



## Zusammenfassung

### Internationale Konferenz: „Methoden der Risikoforschung“

ausgerichtet vom deutschsprachigen Chapter der Society for Risk Analysis Europe (SRA-E DACHL) am 10. und 11. Oktober 2019 in der UMIT – Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik in Hall (Tirol, Österreich)

Vom 10. bis 11. Oktober 2019 fand die erste internationale Konferenz „Methoden der Risikoforschung“ in Hall in Tirol statt. Dabei war das Ziel zum einen, verschiedene neue Methoden der Risikoforschung kennenzulernen und kritisch zu diskutieren und zum anderen, das Netzwerk von Risikoforschenden im deutschsprachigen Raum zu stärken. Nebst dem offiziellen Teil gab es an der Konferenz ein unterhaltsames Netzwerkspiel in der Pause, eine Hands-on-Demonstration verschiedener Risikomaße und ein gemeinsames Abendessen. Nachfolgend sind die Beiträge der Konferenz, sowie interessante Diskussionspunkte kurz zusammengefasst.

#### 1) Bernhard Streicher «Ballwurf und Rollbrett – Zwei neue Methoden zur Messung von Risikobereitschaft und Risikoverhalten»

Bernhard Streicher von der UMIT eröffnet die Konferenz mit einer Vorstellung des Risikolabors der UMIT TIROL. Ziel seiner Forschung ist der Transfer von Erkenntnissen und Methoden aus der Sozialpsychologie auf die Risikoforschung und -praxis (z.B. Rituale und Risikoverhalten, Risikokultur-Modell). Im Rahmen dieser Forschung stellt er zwei selbstentwickelte Methoden vor, welche Risikoverhalten messen: Ballwurf und Rollbrett. Beide Aufgaben sollen es erlauben, Risikoverhalten im Labor möglichst realitätsnah messbar zu machen, da die Messung im Feld schwierig und im Labor artifiziell ist. In der anschließenden Diskussionsrunde wurde unter anderem über die Kontrollierbarkeit sozialer Einflüsse (z.B. audience effect, Versuchsleiter-Effekte) im Rahmen der beiden Methoden diskutiert und über die Abgrenzung von Risikoverhalten gegenüber Ehrgeiz oder Selbstbewusstsein.

#### 2) Josianne Kollmann «Speed of ageing: Ein neuer Ansatz zur Erfassung von Risikowahrnehmung»

In ihrem Vortrag stellt Josianne Kollmann von der Universität Konstanz ein neuartiges Risikomaß für den Gesundheitsbereich vor: Perceived speed of ageing. Damit sollen Risikoverhaltensweisen wie Rauchen oder mangelnde körperliche Aktivität unabhängig von spezifischen Krankheitsbildern messbar gemacht werden. Dabei stellt sie verschiedene Befunde zum neuen Maß, unter anderem aus der Konstanzer Life-Studie vor. Besonders interessant sind dabei die mittleren Korrelationen mit anderen Risikomaßen (z.B. Gesundheitsverhalten) und die negative Korrelation mit dem chronologischen Alter. In der Diskussionsrunde wurde das Maß anschließend im Hinblick auf Nutzungsmöglichkeiten und mögliche Anpassungen diskutiert.

#### 3) Nadine Müller «Szenarienmethode zur Erfassung der Risikowahrnehmung von HCID-Situationen»

Nadine Müller von der Friedrich-Schiller-Universität in Jena präsentiert eine neuartige Methode zur Entwicklung von Szenarien im Bereich der High-Consequence-Infectious-Diseases (HCID).



MitarbeiterInnen von Krankenhäusern kommen beispielsweise mit HCID in Kontakt, wenn ein Patient mit Anzeichen einer lebensbedrohlichen, hochansteckenden Krankheit (z.B. Ebola) in ihrer Klinik vorstellig wird. Die vorgestellte Szenarienmethode ermöglicht es, HCID-Situationen mit Mitarbeitenden in Rahmen von Workshops zu diskutieren und deren Wahrnehmung der Situationen qualitativ zu messen. In der Diskussionsrunde wird unter anderem besprochen, dass die Szenarienmethode insbesondere sinnvoll sein kann um emotionale Aspekte zu messen und implizites Risikoverhalten zu erfassen.

#### 4) Paulina Schumacher «Risikowahlverhalten – RISIKO: Messung der allgemeinen Bereitschaft Risiken einzugehen»

In ihrem Vortrag stellt Paulina Schumacher von der UMIT das Programm RISIKO der Firma SCHUHFRIED vor, welches es ermöglicht, Risikoverhalten im Labor zu messen. Dieses wird sowohl in der Personalentwicklung, als auch in der Risikoforschung genutzt. In vier Testphasen müssen die Probanden jeweils mittels Joystick einen blauen Kreis steuern und damit einen grünen Ball einfangen. Als Risikomaß gilt dabei die gewählte Kreisgröße in der letzten Testphase. Außerdem stellt sie einige Erkenntnisse aus ihrer Bachelorarbeit vor. Beispielsweise verhalten sich Probanden weniger riskant nachdem sie eine Achtsamkeits-Intervention erhalten haben. Für ihre Präsentation konnte Paulina Schumacher den Preis für den kreativsten Vortrag der Konferenz entgegennehmen.

#### 5) Moritz Bielefeld «Balloon Analogue Risk Task (BART) and Angling Risk Task (ART): Zwei computerbasierte Risikospiele

Moritz Bielefeld von der UMIT stellt zwei etablierte Programme zur Messung von Risikoverhalten vor: Der Balloon Analogue und der Angling Risk Task (BART; ART). Dabei wird den Probanden entweder mittels aufpumpen eines Ballons oder durch angeln eine Risikosituation suggeriert. Beide Programme sind individuell programmierbar und erlauben es, das Risikoverhalten auch mit Belohnungen und Bestrafungen zu kombinieren. Besonders diskutiert wurde die Erkenntnis aus der Literatur, dass sich das Verhalten im BART und ART stark unterscheidet je nachdem ob tatsächliche oder imaginäre Geldbeträge ausgeschüttet werden.

#### 6) Johannes Leder «Vergleich zweier Methoden zur Induktion von Hintergrundrisiko im Labor»

In seiner Präsentation stellt Johannes Leder von der Universität Bamberg das Konzept des Hintergrundrisikos vor. Hintergrundrisiken sind situational und beeinflussen die Risikopräferenzen, insbesondere von risikoaversen Individuen. Induziert werden können Hintergrundrisiken z.B. über den Ort, an dem man sich befindet (Nähe eines aktiven Vulkans oder keine Nähe dazu). Allerdings ist es im Labor häufig schwierig dieses Hintergrundrisiko zu berücksichtigen, was eine mögliche Erklärung für die fehlende Korrelation von Verhaltensmaßen im Labor mit selbstberichteten Risikopräferenzen darstellt. Dazu stellt Johannes Leder mehrere Studien vor bei denen – unter anderem unter Zuhilfenahme eines Ventilators oder von Virtual Reality – Hintergrundrisiko generiert wurde. In der anschließenden Diskussion wurde insbesondere die externe Validität von Lotterietexperimenten diskutiert – und inwiefern Hintergrundrisiko von Arousal oder Affekt abgegrenzt werden kann.



#### 7) Kim Buchmüller «Die Nutzung von Virtual Reality in der Risikoforschung»

Kim Buchmüller von der ETH Zürich stellt Virtual Reality (VR) als potentielle Methode in der Risikoforschung vor. Dabei stellt sie mögliche Anwendungen, Vor- und Nachteile und bereits bestehende Erkenntnisse aus früheren Studien vor. Dabei zeigt sich insbesondere, dass es wichtig ist zunächst zu etablieren, dass Personen sich in der Realität und im VR vergleichbar verhalten. Im Anschluss wurde insbesondere diskutiert, unter welchen Umständen VR eine sinnvolle Ergänzung zu anderen Risikoforschungsmethoden sein kann (z.B. Verhalten ist schwer zu beobachten, bei angewandten Forschungsfragen).

#### 8) Christoph Böhmert «Sinnvoll oder überkomplex und unnötig: Die Erfassung 'bedingter' Risikowahrnehmung»

In seinem Vortrag spricht Christoph Böhmert vom Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) eine Problematik der Messung von Risikowahrnehmung an. Die Messung unspezifischer Risikowahrnehmung (z.B. Wie gefährlich ist x für Sie?) ist abhängig davon, welches Schutzverhalten Personen zeigen. Dies kann zu einem Antwortbias führen, weil Personen ihr Schutzverhalten berücksichtigen und dadurch eine niedrige Risikowahrnehmung angeben. Dabei stellt Christoph Böhmert erste Erkenntnisse zu einem bedingten Risikowahrnehmungmaß vor (z.B. Wie gefährlich ist x, wenn sie y (nicht) machen?) und diskutiert Rahmenbedingungen und Vor- und Nachteile.

#### 9) Angela Bearth «Unsicherheit, Unvorhersehbarkeit oder Ambiguität: Eine Abgrenzung der Begriffe für die Risikoforschung und -kommunikation»

In ihrer Präsentation stellt Angela Bearth von der ETH Zürich Ergebnisse aus einem laufenden systematischen Literaturreview vor und diskutiert die Ergebnisse im Hinblick auf ein angewandtes Risikoforschungsprojekt im Bereich Flughafensicherheit. Es zeigt sich, dass sich theoretische Erkenntnisse aus Lotteriereperimenten, wie beispielsweise Ambiguitätsaversion, nur schwer auf angewandte Risikosituationen anwenden lassen und dadurch auch ungenügend untersucht sind. In der anschließenden Diskussion wurden verschiedene Möglichkeiten zur Operationalisierung von Unsicherheit und Messung von Risikoverhalten im Bereich Flughafensicherheit diskutiert.